

Fragen um Masaryk

Walter Siegl

Am 21. Dezember 1918 traf Masaryk nach vier Jahren Abwesenheit als Triumphator in Prag ein. Seine Verdienste um die Gründung der tschechoslowakischen Republik waren unbestritten und mehr als andere brachte er die Voraussetzungen mit, um die drei großen Nationalitäten des neuen Staates für den Aufbau einer gemeinsamen demokratischen politischen Organisation zu gewinnen, wie er es tags darauf in seiner ersten großen, allerdings kritisch zu hinterfragenden Rede als Präsident skizzierte.

Masaryk hatte durch seine Aufklärung der Handschriften-Affäre bewiesen, dass er Abstand vom Chauvinismus hielt, hatte durch seine Verteidigung im Hilsner-Prozess Stellungnahme gegen den grassierenden Antisemitismus bezogen und im Reichsrat durch seine Aufdeckung der Machinationen im Agrarer Hochverratsprozess bemerkenswertes politisches Profil gezeigt. Dazu kam natürlich seine erfolgreiche Überzeugungsarbeit während des Weltkrieges als Wegbereiter der tschechoslowakischen Unabhängigkeit. Wer hätte Prag besser auf die Zukunft vorbereiten können?

Zehn Jahre nach seinem Tod war das Land jedoch weder demokratisch noch unabhängig. Umwälzungen und Katastrophen wie das Münchner Diktat, die Auslöschungspolitik Hitlers und die Vertreibung praktisch der gesamten deutschen Bevölkerung hatten das Land verändert und haben bis heute tiefe Spuren hinterlassen - worauf auch die Ergebnisse der Meinungsbefragung des Austria-Forums hinweisen.

Es ist daher nicht ohne Interesse, sich die Frage zu stellen, wieweit Masaryk als ein Staatsmann von Format solche Entwicklungen erahnt, analysiert, auf sie aufmerksam gemacht und reagiert hat. Welches Vertrauen hat er den traditionellen ausländischen Verbündeten entgegengebracht? Hat er die internationale Entwicklung, deren Opfer die Tschechoslowakei schließlich wurde, realistisch eingeschätzt? Hat er die Verständigungsbasis mit der deutschen Bevölkerung, etwa ihren kooperationsbereiten „Aktivisten“, verbreitert, um dem Versprechen, eine Schweiz in Mitteleuropa zu schaffen, eine Chance zu geben? Oder hätte der verbrecherische Machtwahn der Nationalsozialisten auch die großzügigste Verständigungspolitik überrollt? Auch wenn es auf die letzte Frage im Grunde keine Antwort gibt, bleibt sie schon deshalb von Interesse, da die Tschechoslowakei bis 1939 im Gegensatz zu allen ihren Nachbarn eine pluralistische Gesellschaft geblieben war, und dadurch zur Überlegung einlädt, wie demokratische Kräfte unter Führung einer Ausnahmepersönlichkeit wie Masaryk (der bis Ende 1935 amtierte und 1937 starb) sich auf Extremsituationen vorbereiten sollen.